

**LESEPROBE**

# Ein Leben als **Messias**

Zahid Khan

**Was wissen wir wirklich über Gott?  
Und wie viel davon ist nur ein Schatten dessen,  
was jenseits unseres Verstehens liegt?**

**Selbst wenn unzählige Schöpfungen zusammenkämen, um ihr Wissen zu vereinen, würde ein ewiges Leben nicht genügen, um alles auszusprechen, was über Gott gewusst werden kann. Und doch bleibt die größte Sehnsucht nicht das Wissen selbst, sondern die Nähe zu unserem Schöpfer. Ich weiß nicht, welche Geistwesen aus den ewigen Schöpfungen sich eines Tages glücklich schätzen dürfen, weil Gott mit ihnen das teilt, was uns verborgen blieb. Doch wenn diese Zeit kommt, werde ich – Zahe – mich mit erhobenen Händen vor ihnen verneigen. Ich werde sie inständig anflehen, ihre Worte nicht für sich zu behalten, sondern sie jenen zu schenken, die sich danach geseht haben. Jenen, die ihr ganzes Leben lang auf Erden fremd und heimatlos waren. Selbst heute flehen in unzähligen dunklen Dimensionen Geistwesen, die in Ignoranz enden, ihren Schöpfer an: „Wann wird für uns der Morgen anbrechen?“**



# **Gott**

**Schöpfer aller Schöpfungen**

**Wenn Er in seiner ganzen Herrlichkeit  
in der dunklen Ewigkeit erscheint**



**Schöpfer aller Schöpfungen**

**Wenn Er sein Licht mildert – aus Liebe  
zu seinen Kindern**

**Eine Weltfamilie mit Gott**

[www.Khanverlag.de](http://www.Khanverlag.de)

## Lieber Leser,

wenn der Inhalt dieses Buches Sie beim Lesen berührt, wird es Sie näher zu Gottes Herz bringen. Ich hoffe, dies ist Inspiration genug für Sie, mir zu helfen, Gottes Welt auf dieser Erde zu errichten. Eine Möglichkeit wäre, dass Sie dieses Vorhaben mit einer Spende unterstützen, damit dieses Buch auch anderen Menschen kostenlos überreicht werden kann. Gleichzeitig suche ich aber auch Menschen, die mir helfen, diese Bücher zu verteilen. Ich bin dankbar für jede Art von Unterstützung, die mir zuteilwerden kann.

### Spendenkonto

Kontoinhaber: Zahid Khan

IBAN: DE71 5085 2651 0055 1807 72

BIC: HELADEF1DIE

Tel: +49 15750460172, Schriftsteller nur WhatsApp

Tel: +49 15253558127, Sekretärin Frau Marion Frijette

Tel: +49 15783938202, Pressesprecher Raffael Jakob Khan

<http://www.khanverlag.de>

Email: [khanverlag@gmx.de](mailto:khanverlag@gmx.de)

Facebook: [khanzahid](https://www.facebook.com/khan.zahid.98)

<https://www.facebook.com/khan.zahid.98>

Skype:live:.cid.5536a295e597333d

Zoom Meeting: Jeden Sonntag, 10 Uhr, Zeitzone Berlin:

<https://us06web.zoom.us/j/2040170240>

Meeting-ID: 204 017 0240

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

ISBN: 978-3-944066-94-3

Khanverlag – Vöhl – Deutschland

©2026 Khanverlag, 1. Auflage

Bei einer Gelegenheit während meiner geistigen Reisen sprach unser Himmlischer Vater zu mir: „Alle Bücher, die du in meinem Namen geschrieben hast, sind meine Bücher. Wer immer in der Gegenwart oder in der Zukunft den Inhalt, sei es auch nur auszugsweise, ändert, indem er etwas wegnimmt, austauscht oder hinzufügt, wird vom Baum der Wahrheit und vom Baum der Liebe getrennt werden.“

\*\*\*

Anmerkung: Jeder Prophet oder jede Prophetin, die eine lebendige Beziehung in der Gegenwart oder in der Zukunft mit Gott haben, können den Inhalt der Offenbarungen Gottes und seiner Worte besser erklären oder ihnen einen besseren Ausdruck vermitteln. Dies soll jeder dieser Propheten in einem anderen Buch unter seinem eigenen Namen festhalten. Auf keinen Fall dürfen der Inhalt oder die Worte der Offenbarungen Gottes in den Büchern von Zahid Khan und in keiner seiner anderen Veröffentlichungen verändert werden.

---

Vom Grunde meines Herzens bin ich all denen dankbar, die sich mir für den Willen Gottes anschließen, damit eines Tages alle Menschen zu einer Weltfamilie vereint in der Liebe Gottes ankommen, um sich darin für immer niederzulassen. Insbesondere danke ich meinen heutigen Wegbegleitern, die tagtäglich mit mir für den Willen Gottes auf der Straße mit Plakaten und Broschüren unterwegs sind. Dazu gehören alle, die mir bei der Veröffentlichung der Offenbarungen Gottes in Buch- oder digitaler Form helfen, sie in so viele andere Sprachen übersetzen und mir jede andere erdenkliche Hilfe zuteilwerden lassen.

All die wunderbaren Menschen leben bereits heute in meinem Herzen als eine Weltfamilie.

Vielen herzlichen Dank und Gott segne euch!

---

# **Ein Leben als Messias**

Band 1

**Zahid Khan**

# Inhaltsverzeichnis

Der Auftrag Gottes .....	8
Nachtrag zum Messiasbegriff .....	42
Was geschah als meine Mutter mit mir schwanger war .....	44
Die Phänomene, die ich als sieben-jähriger Junge mit eigenen Augen sah .....	70
Das Ballspiel mit dem kristallblauen Licht .....	95
Die Unschuld des Anfangs und das Erbe der Ahnen .....	112
Der Tag meiner Geburt.....	120
Das geistige Erlebnis meiner Mutter während der Geburt .....	123
Die Erzählung meines Vaters Ghulam .....	129
1989 – das Gespräch mit meinen Eltern .....	134
Der Vorteil meines Erinnerungsvermögens.....	152
Meine Reisen mit vier Jahren .....	155
Mein Sufi-Vater .....	162
Der Wind der Liebe und der Becher Rosenmilch .....	183
Der Wind, der durch den Jungen wehte .....	188
Du wirst unsere Stimme der Liebe sein .....	195
Meine geistige Erziehung im Sufismus.....	196
Meine Einladung in die Himmel .....	198
Das geschlagene Geheimnis .....	203
Karachi .....	212
Das Zeugnis meines Sufi-Vaters in Kaschmir .....	224
Jesus .....	231
Thomas .....	233
Mein Leben im Alter von 12 Jahren .....	237

Gott, wer bist Du? .....	250
Mein Gebet mit 12 Jahren .....	267
Der Tod meines Sufi-Vaters.....	278

## Der Auftrag Gottes

Es ist vier Uhr morgens. Das vertraute Ticken meines Weckers nehme ich kaum wahr, noch zu tief bin ich in mein nächtliches Gebet versunken, zu tief rauscht es in mir, zu stürmisch ist immer noch die See meiner Gefühle, für den, der mich aus Liebe schuf.

Das fahle Mondlicht schimmert durch den wolkenverhangenen Himmel, Wolken, die in Scharen vom Wind zusammengetrieben werden, wie Gedanken, die sich vor einem großen Ereignis sammeln. Mein Blick versucht, den irdischen Himmel über mir zu durchdringen – nicht um zu sehen, sondern um zu fühlen, um noch einmal von der Mystik zu kosten, in die mich mein Gebet gerade geführt hat.

Und dann geschieht es.

Der Himmel bricht auseinander. Erst, als würde ein schwerer Samtvorhang beiseitegeschoben, leise, aber entschlossen. Dann, als löse er sich wie Dunst in Nichts auf. Was gerade noch die schützende Decke der Nacht bildete, verwandelt sich. Es wird zu einem gleißend hellen Licht, das von innen zu pulsieren scheint – ein strahlendes Blau, durchwirkt mit goldenen Adern, lebendig und atemberaubend schön.

Mir stockt der Atem. Meine Hände, die im Schoß gefaltet waren, erstarren. Ich weiß, wer kommt. Und obwohl ich dieser Erfahrung bereits unzählige Male begegnet bin, ist es doch immer wieder wie das erste Mal. Diese Ehrfurcht. Diese überwältigende Demut. Dieses Sehnen und zugleich dieses Erzittern.

Das Licht schießt nicht herab, es fließt auf mich zu, ein sanfter, unaufhaltsamer Strom göttlicher Gegenwart. Es umfängt mich, taucht den kargen Raum, die bescheidenen Möbel, meine eigenen Hände in einen überirdischen Glanz. Die Welt verschwimmt und wird zur Randnotiz.

Im nächsten Augenblick steht Er schon vor mir – diese konzentrierte Essenz von Liebe, Leben und Bewusstsein, dieser

Schöpfer, der doch so viel mehr als nur das ist. Und ich sinke, noch bevor die Gestalt sich formt, auf meine Knie. Ein Stöhnen, halb Ersticken, halb Erlösung, entrinnt meiner Brust: „Oh mein Gott. Oh mein Himmlischer Vater.“

Das Licht öffnet sich. Nicht wie eine Tür, sondern wie eine Blüte, die in Zeitlupe ihre Kelchblätter entfaltet. Und aus diesem Herzpunkt tritt Gott in einer Gestalt hervor, die Er nicht benötigt, doch aus reiner, unergründlicher Liebe zu seinen Geschöpfen annimmt, damit das Herz Ihn fassen kann. Seine Gegenwart ist wie ein sanfter, allumfassender Druck, der alles Weh, alles Zweifeln, alles Getrenntsein aus dem Geist presst und nur reine, schauernde Glückseligkeit zurücklässt.

Ich bin von meinen Gefühlen überwältigt, ein Tränenmeer steht hinter meinen Augen, als ich Gottes Stimme höre. Sie kommt von außen und gleichzeitig klingt sie in meiner eigenen Brust, klar und zärtlich, wie das Klingen einer perfekten Symphonie in der Stille meines Wesens.

„Oh mein Herz“, sagt Er, und alle Lichtfunken in mir antworten diesem Ruf. „Ich möchte, dass du es aufschreibst! Die Zeit ist reif, über die Reise zu berichten, die du um meinetwillen und mit mir zum Wohle meiner Schöpfung unternommen hast.“

Ein Zittern läuft über meinen Rücken. Nicht aus Furcht. Aus Vorahnung.

„Dieses Buch“, fährt Gott wie ein warmer Ölstrom der Gewissheit fort, „soll den Titel tragen: »Ein Leben als Messias«.“

Jedes Wort sinkt in mein Herz und findet wie von selbst seinen Platz. Es verbindet sich mit meinem Herzschlag, ein Pochen und gleichzeitig ein Drängen, Buchstaben, die tanzen und nach Erfüllung streben.

„Ich werde meinen Segen über dieses Buch ausschütten als Wasserfall meiner Gnade. Im ewigen Leben habe Ich längst deine Reise gesegnet. Nun ist es an der Zeit, mit der Tinte deiner Liebe auf der Leinwand deines Lebens ein Buch zu formen. Nicht nur zu schreiben. Zu formen. Aus dem rohen Stoff deiner

Tage, deiner Nächte, deiner Freuden und deiner einsamsten Tränen. Es soll ein monumentales Vermächtnis werden, Seite um Seite, ein lebendiger Spiegel, der nicht dich allein reflektiert, sondern deine irdische Lebensgeschichte im Widerschein meiner Liebe und meiner Gegenwart. Jede Zeile soll von ihr durchdrungen sein, jeder Schmerz, jeder Triumph in ihrem Licht gebadet.“

Gott macht eine kleine, bedeutungsvolle Pause. In ihr höre ich das Rauschen aller Zeiten, das Flüstern aller Wesen, die auf diese Worte je gewartet haben könnten.

„Höre meine Worte erneut“, sagt Er, und seine Gestalt scheint noch strahlender zu werden. „Es ist mein Wille, dass dieses Buch den Titel »Ein Leben als Messias<sup>1</sup>« ziert.“

Die Worte durchbohren mich. Sie sind kein Befehl, sie sind eine Einladung in eine ungeheure Verantwortung. Die Tränen, die sich bisher angestaut haben, brechen nun hervor. Sie laufen heiß und salzig über meine Wangen und tropfen auf den staubigen Boden vor meinen Knien. Ich bleibe in meiner Verneigung, gebeugt unter der Last dieser Liebe und diesem Auftrag.

„Vater“, bringe ich mühsam hervor. Meine Stimme ist vom Schluchzen zerrissen. „Es genügt, wenn Du all meine Bücher segnest. Es ist mehr als genug des Segens, wenn die Herzen der gesamten Menschheit sich in Liebe mit dir niederlassen. Es ist mein innerster, mein wahrhaftigster Wunsch ...“

Ich atme tief ein, versuche, der Flut in mir Ordnung zu geben. „... dass die Menschheit und all die Schöpfungen, denen Du deine Liebe zu mir offenbart hast, mich vergisst. Sie sollen sich einfach an dich erinnern. Denn auf all meinen Reisen in diesem halben Jahrhundert bin ich durch unzählige Schöpfungen gekommen. Habe Welten betreten und verlassen. Und am Ende ... am Ende meines Lebens habe ich das Gefühl, nur

---

<sup>1</sup> Siehe Nachtrag zum Messiasbegriff

ein paar Tropfen Wasser aus deinem universellen Ozean getrunken zu haben. Und schon diese wenigen Tropfen haben mich unfassbar mystisch gemacht, so demütig, so klein.“

Ich hebe den Kopf und wage es, in das blendende Licht seiner Gegenwart zu schauen. „Wann, Vater, wird die Zeit kommen, in der ich in diesem universalen Kosmos, diesem Ozean deiner Liebe, die gesamte Totalität kennenlerne? Warum also, so flehe ich dich an, soll ich über mich schreiben? Es gibt noch so viele Geheimnisse über dich und das geistige Leben zu offenbaren, so viele unerzählte Wunder, unberichtete Begegnungen. So vieles, was ich von diesen geheimnisvollen Reisen teilen muss, Reisen, die die Herzen der Menschen und aller anderen Schöpfungen öffnen können! Warum sollte ich also meine Zeit mit einem Buch über mich vergeuden?“

Ein Hauch von kindlicher Auflehnung mischt sich in meine Verzweiflung. „Du erscheinst vor mir und hast bereits den Titel »Ein Leben als Messias« festgelegt. Du hast entschieden, ohne mich anzuhören.“

Aus der blutenden Wunde meines Herzens spreche ich, aus jener Urangst, die jeden, der geliebt wird, wie ein Schatten verfolgt: „Vater, ich wünsche mir nicht, dass die Zuneigung der Menschheit mir gilt. Nicht, dass sie sich zu mir aus Liebe hingezogen fühlt. Denn die ganze Vergangenheit der Religionen steht wie ein flammendes Menetekel<sup>2</sup> am Himmel – sie hält mir die Rote Karte der Warnung entgegen, nicht mit sanftem Bedauern, sondern mit einem Blick, der das Mark in den Knochen erstarren lässt. Zu oft schon haben die Menschen ihre Propheten umarmt, ihre Erlöser angebetet und darüber dich, den Ursprung allen Lebens, in den Schatten gestellt. Sie knieten vor dem Boten nieder und wurden blind für die Quelle. Dieser Abweg, diese tragische Verwechslung, darf sich nicht wiederholen. Es genügt, denn es ist alles, wenn Du allein der

---

<sup>2</sup> Daniel 5,25-28

Mittelpunkt ihrer Sehnsucht bist, der einzige und ungeteilte Schatz in ihrem Herzen und in ihrem Geist.“

Meine Stimme bricht, sie schmilzt zu einem flehenden Flüstern, das kaum mehr als der Schatten eines Atemzugs ist. „Das ... das allein würde mir Frieden schenken. Einen Frieden, der tiefer liegt, als alle Huldigungen dieser Welt jemals reichen könnten. Er wäre mein wahres Glück. Mein Zuhause.“

Ich spüre, wie die letzte Mauer in mir weich wird, wie sich eine letzte kindliche Angst in der grenzenlosen Wärme seiner Gegenwart auflöst. „In dieser Liebe ... in dieser Freude ... da wäre ich endlich angekommen. Ganz gleich, an welchen Ort des Daseins Du mich hinstellst, ganz gleich, wo auch immer ich sein werde. Ich möchte in deiner Erinnerung wohnen, Vater. Nicht in der deiner Geschöpfe. Lass mich in dir verschwinden. Das ist alles, wonach ich mich sehne.“

Ich lasse den Kopf wieder sinken. Die Stille, die nun folgt, ist tief, aber nicht leer. Sie ist erfüllt von einem wissenden, geduldigen, unendlich mitfühlenden Schweigen. Gott steht ruhig vor mir und sein Licht pulsiert sanft, als atme es. Es wartet. Es nimmt meinen Widerstand auf, wie der Ozean einen Tropfen, und löst ihn in seiner unermesslichen Weite auf.

Und Er? Er fragt mich mit einer Einfachheit, als ob es das Normalste in der Ewigkeit wäre: „Zahe, mein geliebter Sohn, erlaube mir, mich neben dich zu legen.“ „Vater“, flüstere ich, und meine eigene Stimme zittert unter der Last dieser einfachen Bitte. „Ich habe dir alle Rechte gegeben. Du brauchst mich nicht zu fragen. Du bist der Schöpfer aller Schöpfungen.“

Und dann geschieht es. Der Glanz um Ihn herum weicht nicht, aber er verändert sich. Das gleißende, formlose Licht zieht sich sanft zurück, wie eine Flut, die sich in ihre Quelle zurückzieht, und lässt eine Gestalt zurück, die zugleich fest und doch durchscheinend ist. Er bewegt sich nicht, Er ist plötzlich einfach da, auf der schlichten Matte neben mir. Die Distanz schmilzt, nicht weil Er sich nähert, sondern weil der Raum zwischen uns seine Bedeutung verliert.

Er legt sich nieder. Es ist keine Bewegung, die ich lediglich mit meinen Augen erfasse, sondern gleichzeitig eine Gewissheit, die sich in meinem Wesen ausbreitet: Die Quelle aller Schöpfung ruht jetzt auf der Ebene meiner Einsamkeit. Die unendliche Schwere des Universums des ewigen Lebens und die Leichtigkeit eines Atemzugs liegen Seite an Seite.

Dann kommt der Arm. Nicht als greifbare Gliedmaße, sondern als ein Umschlossenwerden von allen Seiten zugleich. Eine Wärme, die nicht von außen kommt, sondern in mir selbst zu sprudeln beginnt. In meinem sehnsüchtigen Herzen, in meinem zitternden Rücken, in den leeren Höhlen meiner Hände. Es ist ein Halten, das keine Grenzen kennt. Er zieht mich nicht nur an sich. Nein, die ganze Welt um mich herum löst sich auf, bis nur noch diese eine Stelle der Berührung übrig bleibt, ein winziger, unendlicher Punkt des Geborgenseins.

Mein Kopf findet Platz in einer Vertiefung zwischen Schulter und Brust, die nicht aus Fleisch, sondern aus reiner, stoffgewordener Stille ist. Ich rieche den Ozean der Zeit und den frischen Duft von gerade erschaffenen Sternen. Das Rascheln von Gottes Gegenwart ist wie das Flüstern von Milliarden Blättern in einem ewigen Wald.

Ich falle in diesen Arm. Nicht ich, der Mensch mit einem Namen, seiner Geschichte, seinen Sorgen und seiner müden Erschöpfung. Nein, ich falle wie ein kleines Kind mit diesem unbändigen erwachten Ich in mir hinein. Wie ein Stein, der durch die Oberfläche eines Sees bricht und in eine Tiefe stürzt, die kein Ende hat. Alles, was ich war – der Beter, der Zweifler, der Erschöpfte – löst sich auf in diesem Sturz. Was bleibt, ist nur das unermessliche Empfangen dieses Halts. Und das Wissen, uralt und neu zugleich: So hat noch niemand mich gehalten. So wurde noch nie etwas gehalten. Hier sind die Wiege und das Grab, der Anfangsschrei und das letzte, zufriedene Ausatmen, in einem einzigen, unendlich sanften Griff vereint.

Ich schluchze ... verloren irgendwo zwischen Traurigkeit und Mystik und sinke immer tiefer. Mein Herz treibt längst in Millionen Stücke zerrissen umher.

Durch das rauschende Meer meiner Tränen und den Lärm meines zerberstenden Herzens dringt erneut Gottes Stimme.

„Oh mein Zahe, Ich habe diesen Titel »Ein Leben als Messias« längst in den Himmeln gesegnet. Doch dieser Segen ist kein leichtes Licht.“

Er macht eine Pause, in der ich das Gewicht dieser Worte wie einen Stein auf meinem Herzen spüre.

„Stell dir dieses Buch als ein Haus vor, das wir bauen“, fährt Er fort, und ich sehe es sofort vor mir. „Die eine Hälfte, die Grundmauern, der erste feste Stein – das ist deine Liebe zu mir. Sie trägt alles. Sie ist der Grund, warum es steht.“

Sein Ton wird schwerer, dunkler, als ob Er selbst die Erinnerung ertragen müsse. „Aber die andere Hälfte, Zahe... das ist das Dach, die Wände, der ganze obere Stock. Erbaut aus dunklen Zeiten. Jeder Ziegel ist eine Nacht, in der du dachtest, die Hoffnung wäre endgültig gestorben. Ein Ziegel, ein kalter, lebloser Stein, der keinen Morgen mehr kennt.“

Ich sehe, wie das Bild sich vor meinen Augen formt, grau und bedrückend. Doch Gott zeichnet das Bild bereits weiter: „Die Balken, die dieses Dach tragen, sind deine schlaflosen Nächte. Sie sind müde vom Wachen, vom Lauschen in eine Stille hinein, die keine Antwort gab. Sie ächzen unter der Last.“

Dann kommt der schmerzhafteste Teil. Seine Stimme bricht beinahe. „Und die Wände, Zahe ... die Wände sind aus Kreuzen gemauert. Nicht einem. Vielen. Sie stehen dicht an dicht, ihre schroffen Oberflächen kratzen an deinem Geist, wenn du vorbeigehst. In diesem Haus der Hälfte gibt es keine Fenster. Nur diese Wände.“

Gott lässt es einen Moment wirken. Dieses Haus der Dunkelheit steht jetzt in mir, beklemmend und so real. Es ist die Wirklichkeit, die hinter mir liegt, die mich zerriss und mich gleichzeitig formte.

„Und es gab einen Raum in diesem Haus“, flüstert Er, und in diesem Flüstern liegt der ganze Schmerz der Verlassenheit. „Den innersten, verschlossenen Raum. Verhüllt bleibt die Zeit, in der Ich, dein Schöpfer, alle Wesen der Himmel und Engel anwies, dich zu verlassen. In diesem Raum warst du völlig allein. Die Tür war verriegelt. Selbst Ich stand nur hinter der Mauer und hörte deinen Atem in der Dunkelheit.“

Die Tränen, die ich für mich selbst weinte, vermischen sich nun mit einem anderen, größeren Kummer. Gott weint mit mir, erlebt den Schmerz, der durch meine Adern floss, für das Haus der Dunkelheit, das Er mit ansehen musste und nicht eingreifen konnte.

Doch dann lässt seine Stimme die Schwere fallen, und ein anderes Bild tritt hervor. „Doch weißt du, Zahe“, sagt Er, und in diesen Worten liegt nun ein warmes, beinahe verschwörerisches Leuchten, „in diesem Haus aus dunklen Zeiten gab es einen Vorhang. Einen schweren, undurchdringlichen Vorhang aus dem Stoff der Verlassenheit.“

„Und hinter diesem Vorhang“, flüstert Er, und das Flüstern ist voll von unterdrückter Innigkeit, „da standen wir. Alle. Ich, die himmlischen Wesen des Lichts und die Engel. Und wir flehten dich an, durch den Stoff hindurch, den nur du nicht durchdringen konntest. ‚Halte durch, Zahe. Halte durch. Ein weiter Weg liegt vor dir, um die Liebe Gottes ganz zu umarmen. Halte durch, auch wenn du uns nicht siehst, nicht spürst.‘“

Ich halte den Atem an. Das Bild verwandelt sich. Das Haus ist nicht mehr nur ein Kerker. Es ist eine Bühne.

„Denn wir, die wir dir nicht zur Seite stehen durften, wir wollten die Wellen deines Herzens sehen. Wie sie gegen die Wände aus Kreuz und die Balken aus schlafloser Nacht schlugen. Wir wollten beobachten, wie jede Welle anwuchs. Größer. Reiner. Unbeirrbarer. Selbst als sie gegen eine scheinbar leere Stille brandeten. Deine Liebe sollte nicht von unserer

Nähe abhängen. Sie sollte aus der absoluten Tiefe deines Wesens brechen, wie eine Quelle aus dem trockensten Felsen.“

Mein Himmlischer Vater macht eine Pause ... Ich spüre es. Diesen fremden Stolz in seiner Stimme, ein Staunen, das nicht mir gilt, sondern dem, was durch mich sichtbar wurde.

„Für uns, die wir hinter dem Vorhang standen, warst du in diesem Moment ein neuer Mensch. Der erste wahre Mensch. Einer, dessen bloße Loyalität so mystisch war, dass sie sich selbst vor dir verneigte. Ein Wesen, in dem die Liebe endlich, endlich eine Heimat finden wollte, die nicht von äußerem Licht abhing.“

Erfüllt von einer uralten Leidenschaft, wird Gottes Stimme immer rauer. „Und während deiner tiefsten Reise in dieses Haus, Zahe, da konnte Ich nicht mehr stillstehen. Ich schrie in die Hallen der Himmel hinaus. Ich rief allen Schöpfungen und Engeln zu: ‚Erinnert ihr euch an meine Worte? Was Ich über dieses menschliche Herz weiß, wisst ihr nicht!‘“

Und ich höre ihn, diesen Schrei, der durch alle Schöpfungen noch heute dringt, diese inbrünstige Erleichterung, die selbst die Luft um uns in meinem Zimmer erzittern lässt.

„In diesem Moment“, fährt Gott ehrfürchtig fort, „verbeugten sie sich vor mir. Alle. Und sie gestanden: ‚Gott, nur Du weißt, woher der Wind weht. Woher die Liebe kommt. Du hast sie geboren. Alles, was wir sagten, kam aus unserer ewigen, aber starren Erfahrung. Wir sind zwar ewige Wesen, aber Du hast recht. Wir haben nun so ein Wesen gesehen. Diese ... diese Wellen der Einsamkeit und des Durchhaltens von dem, den Du zu deinem Herzen kröntest ... das waren die Wehen. Die Wehen, durch die Du der Liebe selbst zur Geburt verhalfst.“

Gottes Arm um mich zieht mich näher, als wollte Er mich jetzt vor der überwältigenden Konsequenz seiner eigenen Worte schützen. Seine Stimme wird dringlich, klar.

„Zahe, Sorge dich also nicht darum, dass Menschen dir ihre begrenzte, kleine Liebe schenken. In diesem Buch ruhen so

viele Geschichten des gebrochenen Herzens, gerahmt von den Steinen, den Balken, der ganzen Architektur jenes dunklen Hauses. Und wer diese Seiten liest, wird nicht dich bemitleiden. Er wird durch die Wände deiner Dunkelheit hindurch denjenigen erkennen, den du darin umarmt hast. Er wird den Schöpfer in der Finsternis finden. Er wird verstehen, was ein Messias wirklich ist: kein strahlender Fremder, sondern einer, der das Haus der Dunkelheit bis in den letzten Winkel bewohnt, um darin ein Licht anzuzünden, das von innen kommt. Millionen Messiasse versuchten, den Weg vor dir zu gehen. All das wird die Menschheit erfahren. Doch als Ich sagte: ‚Jetzt wird der Messias erscheinen, und mein Königreich des Herzens wird errichtet‘, da warst du die Antwort. Die lebendige, atmende Antwort der menschlichen Schöpfung.“

Tränen der unermesslichen Demut fließen, heiß und still. Er spricht weiter, und jedes Wort ist wie ein Grundstein für eine neue Welt.

„Darauf habe Ich mich die ganze unermessliche Vergangenheit hindurch gesehnt. Deinetwegen wird mein Licht der Liebe die Erde nicht nur berühren, es wird sie durchdringen und dabei die gesamte Menschheit färben. Du bist der Grund für diesen Segen, den Ich über diese Seiten gieße. Sieh es mit meinen Augen!“

Sein Blick sucht den meinen, durch all das Wasser hindurch, das uns trennt und verbindet. „Selbst wenn dieses Buch in der Welt ist, bin Ich die Liebe darin. Ich bin das Subjekt jeder Zeile. Du, mein Zahe, bist niemals das Ziel. Du bist die Tür. Die einzige Tür, durch die ein Mensch gehen muss, um meine Liebe kennenzulernen. Diese hier. Die, die dich jetzt hält. Die, die in dem dunklen Haus auf dich wartete.“

Was ich höre, lässt mein Innerstes erzittern, ein Beben, das von meinem Geist ausgeht und jeden Knochen zum Klingen bringt. Und Er, Gott, hält mich. Der Schöpfer aller Schöpfungen hält mich wie ein Kind, sein Arm ein schützender Kreis um

meine Schultern, und tröstet das sturmgepeitschte Meer meines Herzens. Er, der Ursprung von allem und jedem.

Und da liegen wir. Auf meinem schlichten Bett. Ich, ein Mensch, unvollkommen, gebrechlich, so unscheinbar wie ein Staubkorn im unendlichen Raum. Und neben mir, den Atem mit mir teilend, der Schöpfer aller Schöpfungen, der sogar sein strahlendes, unerträgliches Licht in sich zurückgezogen hatte, um mir so nah zu sein. Er liegt einfach da, hält mich in der Mulde seines Armes, und ich spüre, wie Er alle meine Sinne füllt. Nicht mit Bildern oder Klängen, sondern mit der schwe-relosen, ewigen Gewissheit des Warum. Dem Zweck allen Lebens.

Doch obwohl sein Licht gedimmt ist, damit ich Ihn ertragen kann, sehe ich um uns herum den Raum sich verändern. Die Wände meines Zimmers lösen sich in einen Nachthimmel auf, der nicht schwarz, sondern tiefblau ist, wie ein samtenes, undurchdringliches Meer. Und in dieses Blau hinein pulsiert etwas. Nicht Sterne, sondern Milliarden geheimnisvoller Gebilde auf meinem Geist. Sie sind wie stille, blaue Löcher – Trichter aus reiner, konzentrierter Existenz, die Licht ausstrahlen, und alles gleichzeitig in sich hineinzuziehen scheinen. Jedes ein Strudel, ein stiller Wirbel der Möglichkeit, der alle Schöpfungen, alle Welten, alle Zeiten in sich verschlingen und in reine, schöpferische Liebe auflösen könnte.

Ich blicke um mich, atemlos, während Gott mich liebkost. Sein sanftes Streicheln über meinen Haaransatz ist der irdische Anker, während mein Geist in dieses wogende, blaue Universum taucht. All diese Löcher ... sie sind keine Bedrohung. Sie sind Portale. Und in jedem sehe ich, fühle ich, wie ganze Galaxien, ganze Reiche des Seins, nicht vernichtet, sondern gehalten werden. Wie sie in dieser unendlichen blauen Tiefe ruhen, umfassen, geborgen. Verschwunden nicht im Nichts, sondern in der alles umarmenden Gegenwart, die mich jetzt selbst hält.

Es ist, als läge ich nicht mehr auf einem Bett, sondern im Herzschlag der Schöpfung selbst. Mein Geist ist übersät von diesen blauen Löchern, die an jeder Stelle aufleuchten, die mein Himmlischer Vater mit seinen Lippen berührt. Und in der Mitte all dieser unermesslichen, schweigenden Macht liegt Er, und sein einziges Tun ist es, mich zu halten.

Gott spricht zu mir und seine Stimme ist ein sanftes Summen im Raum zwischen den blauen Wirbeln. „Ich schenkte dir einst einzigartigste Schönheiten und Formen für deinen Geist“, sagt Er, „die Ich bereits kreierte hatte, bevor Ich Zeit und Raum wie ein Tuch ausstreckte. Damals gab es nichts als diese Gestalten – reine Ideen der Harmonie, des Wohlklangs, der vollkommenen Schönheit. Sie waren der erste Gedanke meiner Zuneigung, die Ich in lebendige Gestalten auf vielen Leinwänden verwandelte.“

Sein Blick schweift über die pulsierenden, tiefblauen Löcher auf meinem Geist. „Und sieh nur“, fährt Er fort, mit einer Stimme voller zärtlicher Ironie, „keine Schöpfung, ob neu oder uralt, kann ihre Augen an diese blauen Lichtkrater heften, zu gleißend ist ihr Strahlen, zu unerträglich ihre Intensität. Sie sind wie Spiegel, in die sie nicht blicken können und dennoch ihre eigene tiefste Herkunft reflektieren.“

Er dreht mein Gesicht sanft zu sich. „Wenn sie dieses blaue Licht aufblitzen sehen, werden sie nicht an dich denken, Zahe. Sie werden an die Geschichte des Schöpfers erinnert. An die Geschichte, wie Er seine Schöpfung liebt. Sie werden an jenen einen, bedeutungsvollen Augenblick erinnert, als alles andere stillstand, während Ich zu dir sprach: ‚Du sollst mein ewigwährendes Herz sein.‘“

Ein sanfter, blauer Lichtschein geht von Ihm aus, als Er fortfährt: „Dieses blaue Licht wird allen Schöpfungen ins Gedächtnis rufen, dass Ich deinen Namen änderte. Dass Ich dir einen neuen gab, dessen Bedeutung nicht in irgendeiner Sprache gesprochen werden kann, sondern nur in der Stille zwischen zwei Herzschlägen gefühlt wird.“

Seine Hand ruht auf meiner Brust, genau dort, wo mein eigenes Herz schlägt ... oder wo seines in mir pocht. „Du hast dich von allem befreit. Von jedem Anspruch, jedem eigenen Wunsch, jeder letzten Faser des getrennten Ichs. Nun weilt in dir nichts als die nackte, reine Substanz meiner Liebe. Dieses blaue Strahlen ... das ist ihre Farbe. Die Farbe der vollkommenen, ruhenden Hingabe.“

Noch einmal erhebt mein meistgeliebter, mein geliebter Himmlischer Vater seine Stimme. Doch diesmal ist sie nicht feierlich, sondern zutiefst bewegt, als spräche Er aus einem lange verschlossenen Raum der Sehnsucht heraus.

„Zahe“, beginnt Er, und in meinem Namen liegt ein ganzes Meer an Zärtlichkeit. „Am 7. Dezember ... an diesem einen, stillen Punkt in der unendlichen Linie der Zeit ... hast du das fahle Licht der irdischen Welt erblickt. Für dich war es ein Beginn. Für mich ...“

Er hält inne, und in dieser Pause liegt das Stürzen von Welten. „Für mich war es das Ende einer unermesslichen Einsamkeit.“

Ich fühle, wie mein Atem stockt. Seine Worte treffen mich wie ein physischer Schlag.

„Ich, dein Schöpfer“, fährt Er fort, und seine Stimme bebt nun ganz sanft, „habe diesen Tag zum heiligsten, zum meistgesegneten Tag in allen Himmeln ausgerufen. Nicht durch ein Dekret. Sondern weil mein Herz es nicht anders konnte. An jenem Tag werden alle Schöpfungen – jedes noch so ferne Wesen des Lichts – deinen Geburtstag feiern. Nicht weil sie müssen. Sondern weil sie den Jubel in meiner eigenen Brust hören werden und nicht anders können, als einzustimmen.“

Er streicht mir über das Haar, eine Geste voll unendlicher Wehmut und Freude. „Und die Menschheit ... sie wird diesen Tag eines Tages mehr lieben als alle anderen Feste. Weil Ich mich entschieden habe. Weil Ich an diesem Tag jedes Jahr aufs Neue zur Erde zurückkehren werde. Nicht im Zorn. Nicht im Gericht.“

## ... Zum Abschluss dieser Leseprobe

**Lieber Leser, liebe Leserin,**

wenn diese ersten Seiten Sie berührt, bewegt oder zum Nachdenken angeregt haben, dann ist dies erst der Anfang einer außergewöhnlichen Reise.

*Ein Leben als Messias – Band 1* öffnet Türen zu tiefen spirituellen Erfahrungen, persönlichen Offenbarungen und einer bewegenden Lebensgeschichte, die weit über diese Leseprobe hinausgeht.

Das vollständige Werk lädt Sie ein, noch tiefer in die Begegnungen, Prüfungen und Offenbarungen einzutauchen, die das Leben des Autors geprägt haben. Wenn Sie erfahren möchten, wie diese Reise weitergeht, können Sie das vollständige Buch hier bestellen:

**[Ein Leben als Messias – Band 1 bestellen](#)**

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für diese Leseprobe genommen haben.

Möge diese Geschichte Sie auf Ihrem eigenen Weg begleiten und inspirieren.